

# Von Büchern : Die Früchte des Zornes [John Steinbeck]

Autor(en): **R.K.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von Büchern

*John Steinbeck: Die Früchte des Zornes.* Deutsch von Klaus Lambrecht. Humanitas-Verlag Zürich.

Es ist schwer, über ein Buch zu schreiben, das sich nicht beschreiben läßt, dessen Stärke das Schwebende ist, die „Aura“, die man nur spüren, nur fühlen kann. Dabei ist es ein sehr gegenständliches, zeitnahes Buch. Es ist die Geschichte von der Vertreibung der amerikanischen Farmer von Haus und Hof, dieser modernen Völkerwanderung Hunderttausender von Not und Hunger, Unrecht und Gewalt gepeinigter Menschen. Das ist ganz schlicht und einfach erzählt, mit langem Atem (aber nicht langatmig!), und doch mit großer, fast raffinierter Kunst. Wie in dieser Erzählung die Technik der Maschine, des Profitmachens, gleich unfaßbarem Verhängnis über den Menschen waltet, ähnlich dem Fatum in der antiken Tragödie, so bedient sich Steinbeck der modernen Romantechnik, wie man sie bei den modernen amerikanischen Romanciers findet, bei John dos Passos, Hemmingway und anderen, jener Technik, deren Vater der Ire James Joyce ist und die ihren fortreißenden Rhythmus und das Synkopisch-Lebensnahe in der Uebertragung filmischer Mittel auf die Wortkunst findet. Aber zugleich und dennoch hat diese breite Erzählung — 675 Seiten in der deutschen Uebertragung — Klang und Ton der alten Saga, eines gewaltigen Volksepos. So großartig das Verhängnis in seiner zwanghaften Folgerichtigkeit dargestellt ist, das die amerikanischen Farmen trifft, so ist doch nichts Fatalistisches in dem Buch, wenn auch die Menschen tun und handeln, wie sie müssen; eher wohl könnte man an die Prädestinationslehre Calvins denken, an eine „Prädestination“, an amerikanischen Puritanismus, der wie ein Hauch über diesem Epos schwebt.

Der Roman kreift, wie ein Strudel zahlreiche andere Schicksale in seinen Bann ziehend, um die Farmerfamilie Joad, deren Schicksal typisch und deren unerschütterlicher Mittelpunkt, zugleich die schönste Gestalt dieses Romans und eine der schönsten der Weltliteratur, die Mutter ist, englisch einfach „Ma“ genannt. Sie ist nichts als eine einfache, „ungebildete“ Bauernfrau, aber kraft ihrer Liebe und tiefen, natürlichen, selbstverständlichen Menschlichkeit versteht sie alles, findet stets das richtige Wort und die richtige Tat und wächst im Laufe des Romans zu einer erhabenen Mütterlichkeit und fast überirdischen und doch so ganz menschlichen und erdhaften Schönheit und Würde, die nichts, aber auch gar nichts von „Literatur“ an sich hat. Und so sind alle Figuren des Romans, echte und runde Menschen, wenn auch in vielem dumpf, natur- und triebhaft; mühsam, langsam und unklar nur ihr Schicksal und ihre Schicksalsgemeinschaft verstehend, aufdämmernde Erkenntnis stammelnd, erst in Worte fallend die einen, ausbrechend, sich absondernd und verlierend die anderen. Sie sprechen wie Bauern, wie ihnen „der Schnabel gewachsen“ ist; das ist im „Slang“ des englischen Originals noch einprägfamer als in der deutschen Uebertragung. Sie werden erniedrigt und beleidigt von Menschen, die selbst, ja die mehr noch als die verachteten „Landstreicher“ Gefangene des Untiers, des vom Profit lebenden, Natur und Menschen mordenden, unpersönlichen Kapitals sind, und die aus Existenzangst und Scham vor sich selbst zu brutalen und terroristischen Henkersknechten werden. Dieses tief eindringende Verständnis auch der „anderen Seite“ — aber ohne jede Befchönigung! — zeichnet die Dichtung John Steinbecks vor so vielen aus, die sich allzusehr in Schwarz-Weiß-Malerei gefallen. Aber Vergewaltigung bleibt Vergewaltigung, und so reifen langsam die „Früchte des Zornes“, bis sie — es ist nur angedeutet — in vernichtende und befreiende Revolution aufbrechen werden.

Aber es wirft ein bezeichnendes Licht auf das Buch, das übrigens wie das Leben nicht eigentlich abschließt, daß es mit einer Tat erbarmender Liebe zum Nächsten

endet. Und so kann man von Steinbeck das sagen, was er selbst von den „Geschichtenerzählern“, die unter dem wandernden Volk aufstanden, sagt: Sie „sprachen in großen Rhythmen, sprachen in großen Worten, weil die Geschichten groß waren, und die Zuhörer wurden groß mit ihnen“.

R. K.

---

## Mitteilung.

In *Neukirch* a. d. Thur (Bahnhofstation Sulgen) findet Samstag und Sonntag, 3./4. Mai, ein *Wochenend-Kurs der Arbeitsgemeinschaft Neue Demokratie* statt. *Thema: Neue Lebensformen der Demokratie.*

Referenten: Frau Prof. Dr. *Anna Siemsen* und Dr. *Hugo Kramer*.

Anmeldung und Auskunft bis 1. Mai bei Sekundarlehrer *Rudolf Schümperli*, Romanshorn.

*Auf diese Versammlung mit dem hochaktuellen, von besten Referenten behandelten Thema seien Freunde und Gesinnungsgenossen aufs angelegentlichste aufmerksam gemacht.*

Die Red.

---

## Redaktionelle Bemerkungen.

Die Leser werden begreifen, daß eine Monatschrift dem heutigen Tempo der Weltereignisse nicht nachkommt, besonders wenn, wie diesmal, die Rubrik „Zur Weltlage“ noch früher als gewöhnlich geschrieben wurde. Doch wird die diesmalige, nachdem Einiges vom Wichtigsten nachgetragen ist, hoffentlich doch nicht veraltet erscheinen.

Noch etwas: Die beiden letzten Hefte sind statt am jeweiligen Samstag erst in der folgenden Woche in die Hände der Leser gelangt. *Das ist ohne Schuld des Redaktors oder der Druckerei geschehen und wir hoffen, daß es sich nicht wiederholt.*

---

## Arbeit und Bildung.

*Sommer 1941.*

### *I. Unser Glaube und das heutige Weltgeschehen.*

Jeden *Samstag* von ½8 bis ½10 Uhr.

*Leiter:* Leonhard Ragaz.

*Mitarbeiter:* Hermann Bachmann, Heinrich Berger, Max Gerber, Jakob Götz, Robert Lejeune, Paul Trautvetter u. a.

*Beginn:* 10. Mai.

Aus dem heutigen Weltgeschehen heben sich, neben den andern, auch Probleme des *Glaubens* heraus, an denen viele aufs schwerste leiden. Wir möchten darum den Versuch machen, diese Probleme einmal im Zusammenhang und mit einer gewissen Vollständigkeit zu behandeln. Es soll in freiem Anschluß auch an die *Bibel* geschehen, aber ohne daß diesmal eine besondere biblische Schrift eingehend und ausschließlich besprochen würde. Die Aussprache soll durch einführende oder sonstwie orientierende Vorträge und Voten geordnet und gestützt und durch eine ein-